

# Diakonie will sich für Nicht-Christen öffnen

Strenges Arbeitsrecht der evangelischen Kirche soll gelockert werden — Stellenbesetzung oft schwierig

VON MICHAEL  
KASPEROWITSCH

Rundweg für eine Abschaffung der alten Bestimmung hat sich Mathias Hartmann, Chef der Diakonie Neuendettelsau, kürzlich im Nürnberger Presseclub ausgesprochen. Die Regel, bei Kirche und Diakonie vor allem Mitarbeiter zu beschäftigen, die einer christlichen Kirche angehören, sei „anachronistisch“. Jetzt soll die Klausel tatsächlich gelockert werden.

NÜRNBERG – Das Kirchenrecht kennt da kaum Gnade. Die Einstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die keiner christlichen Kirche angehören, „soll grundsätzlich nicht erfolgen“. Ausnahmen sind nur dann möglich, wenn „keine besonderen Loyalitätsanforderungen“ gestellt werden.

Kirche und Diakonie wollen damit sicherstellen, dass in ihren Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Altenheimen oder Kindergärten christliche Grundwerte gelebt und hochgehalten werden. Mathias Hartmann, einflussreicher Chef der großen Diakonie-Einrichtung Neuendettelsau, hält es dagegen für nicht mehr zeitgemäß, allein von einer Kirchenmitgliedschaft auf eine christliche Sozialisation zu schließen. „Doch da bremst die Kirche“, wunderte er sich. Bis Sommer werden die Bremsen nun doch gelockert.

Es gebe bereits ein Arbeitspapier, das die sogenannte AcK-Regel an die gesellschaftlichen Gegebenheiten anpasse, sagte Michael Bammessel, Prä-



Eine muslimische Ärztin versorgt einen Patienten. In evangelischen Krankenhäusern ist das bisher nur in einem Ausnahmefall möglich.  
Foto: dpa

sident des Diakonischen Werkes Bayern, gegenüber unserer Zeitung. Zur Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AcK) in Bayern – die Liste ist für eine Anstellung bei der Kirche ausschlaggebend – gehören neben den großen Konfessionen auch Exoten wie die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche, Mennonitengemeinden oder die Heilsarmee.

In einigen Monaten solle, so Bammessel, über das Arbeitspapier in den Gremien endgültig abgestimmt werden. Es werde „Flexibilisierungen“ ermöglichen. An feste Quoten sei dabei nicht gedacht.

Zu den gesellschaftlichen Gegebenheiten zählt er eine buntere Vielfalt

religiöser Haltungen mit einer Zunahme konfessionsloser Menschen, aber auch den gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften in manchen Bereichen der Sozialbranche. Die AcK-Klausel filtert da zusätzlich potenzielle Mitarbeiter aus, was eine Stellenbesetzung nicht eben erleichtert. Auch einen anderen Aspekt nannte Bammessel: „Wir wollen helfen, Flüchtlinge in Arbeit und Ausbildung zu bringen.“ Das sind aber meist Moslems.

Auch der Diakonie-Präsident ist sich bewusst, dass die formale Zugehörigkeit zu einer Kirche allein noch nicht viel über die christliche Werthaltung aussagt, „andererseits ist es auch nicht nichts, wenn jemand Kir-

chensteuer bezahlt“. Das sei schon eine gewichtige „Selbstaussage“.

Er habe allerdings selbst schon erlebt, dass ein treues Kirchenmitglied, das in einem Kindergarten als Erzieherin angestellt war, an Weihnachten mit den Kindern Hänsel und Gretel aufführte. Sie dachte, mit Kindern, Kälte und Wald sei das doch etwas ganz Ähnliches wie die biblische Weihnachtsgeschichte. Auch da gebe es, so Bammessel, schon noch Bedarf, das Profil zu schärfen.

„Ich begrüße die gegenwärtige Diskussion über eine Lockerung der Klausel“, betonte er, „die ist einfach nicht mehr praxistauglich.“ Gegen eine völlige Abschaffung bezieht der Diakonie-Präsident klar Position, er spricht lieber von einer „sachgerechten Öffnung“.

## Einführungskurs für alle

Das Thema beschäftigt nicht nur die bayerischen Protestanten, es wird bundesweit nach einer Lösung in der AcK-Frage gesucht. In Erwartung der Neuerung plant Michael Bammessel für die Diakonie im Freistaat schon mal den Aufbau einer „zweiten Säule“. Sie soll helfen, die Ausrichtung der Diakonie zu stützen.

Gedacht ist an eine Art Einführungskurs für Beschäftigte, die neu in einer Diakonie-Einrichtung anfangen. Das sind nach Bammessels Auskunft jedes Jahr immerhin etwa 10 000 Menschen. Gedacht ist an eine eintägige Veranstaltung, in der es um die biblischen Grundlagen diakonischer Arbeit oder biblische Aussagen zur Nächstenliebe geht. Teilnehmen sollen beileibe nicht nur Nichtkirchenmitglieder.

Eines dürfe, so der Präsident, nicht vergessen werden: Viele Patienten, Eltern oder Senioren suchten bewusst nach einer christlichen Einrichtung, weil sie sich und ihre Angehörigen dort besonders gut aufgehoben fühlten. Das müsse auch so bleiben.